



Goms (Bild Kühboden) darf weiter hoffen.

FOTO WB

on

## Wallis | Erfahrungsaustausch der Alpenregionen

# Gemeinsam den Wandel bewältigen

**nd 60 Walliser Jugendliche gaben klare Meinungen zum Reformwerk ab.**

Thematik ist zwar eher trocken und scheint weit weg von der heutigen Jugend. Dennoch wurde in der Jugendsession in den Räumlichkeiten des Grossrates eifrig diskutiert. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Walliser Jugendlichen die meisten Vorschläge der Reformkommission goutieren. Sie stimmten mit Historiker Philippe Bender überein, der sagte, man alte Äste abschneiden müsse, um neue wachsen zu lassen. Es zeigte sich, dass für die Walliser Jugendlichen die Institution Bezirk endgültig veraltet ist. Zudem sprachen sie sich für sieben Staatsräte. Der Dörfliche Geist ist bei ihnen noch nicht mehr ausgeprägt, weshalb für sie nicht zwingend der Kantonsteil einen Staatsrat stellen muss. | Seite 2



**Diskussionsfreudig.** Beim Projekt «Alpstar» will man den CO<sub>2</sub>-Ausstoss im Alpenraum reduzieren.

FOTO WB

## In einer europäischen Tagung in Brig war der Klimawandel im Alpenraum Thema.

Im Verein «Alpenstadt des Jahres», dem auch die Stadt Brig-Glis angehört, sind Vernetzung, Wissenstransfer und Partizipation Programm. Die Veranstaltung «Klimawandel als Impuls für die Wirtschaft: Wege zur

klimaneutralen Stadt» war daher als Raum für Austausch konzipiert. In Workshops und Vorträgen kamen verschiedene Ideen und Konzepte zur Sprache. An einem Marktplatz der Ideen tauschten sich die Teilnehmer schliesslich aus. Die Veranstaltung präsentierte Massnahmen, Visionen und Strategien und stellte diese zur Diskussion. | Seite 14

mithalten kann. Crans-Montana ist hingegen gescheitert. Auch das ist keine Überraschung. Vor allem schafft es aber Klarheit. Der ganze Kanton muss sich jetzt hinter die Gommer Kandidatur stellen. Bisher fehlte der Politik dazu die Courage, verspielt hat man damit für einmal nichts.

Im Gegenzug muss der Kanton geeint hinter der Mittelwalliser Station stehen, wenn es darum geht, dass das Wallis vielleicht wieder einmal alpine Weltcuprennen veranstalten darf. Doch hat die Gommer Kandidatur überhaupt noch eine reelle Chance, die drei Besten zu überholen? Natürlich. Denn die Differenzen sind nicht derart gross, dass das Rennen bereits bei Halbzeit entschieden ist. Gefragt ist nun Lobbyarbeit. Und es gibt auch gute Argumente für die Gommer. Andermatt hat immer noch das Militär. Passt ein Schneesportzentrum dazu? Auf der Lenzerheide müsste man Investitionen von mehr als 60 Millionen Franken tätigen. Im Goms wären es nur deren sechs. Und im Goms kann man sofort loslegen. Es bleibt spannend. **Herold Bieler**

Walliser  
☆☆ Bote 1815.ch ☆

Für Ihren Anlass  
den perfekten  
Auftritt!

Eventpackages ab Fr. 1'000.-

T 027 948 30 40, inserate@walliserbote.ch



Umwelt | Netzwerk Altstadt will mit ausgewählten Werkzeugen Dorfkernen beleben. Auszüge aus der Alpenstadt-Tagung

# Mit einem Stadtplan ans Werk

**BRIG-GLIS | Der Wandel in den Städten verlangt nach Lösungen. Das Netzwerk Altstadt verfolgt einen interessanten Ansatz, um die Dorfkern wieder zu beleben.**

Die historischen Zentren der kleineren und mittleren Städte der Schweiz erfahren zurzeit einen grundlegenden Strukturwandel, sagen Sebastian Bellwald und Paul Hasler vom Netzwerk Altstadt. Die Folgen sind auch im Wallis sichtbar: Dorfkern bluten im wahrsten Sinne des Wortes aus. Wohnungen im Zentrum stehen leer, Geschäfte werden nicht mehr weiterbetrieben, grosse Einkaufszentren werden in der Peripherie gebaut. Was also tun?

## Werkzeug Stadtanalyse

Bellwald und Hasler präsentierten an der «Alpenstadt»-Veranstaltung in Brig (siehe Text rechts) vier Werkzeuge. Diese wurden vom Netzwerk Altstadt kreiert, das 2006 als Forschungsprojekt des Bundesamts für Wohnungswesen entwickelt wurde. Mit dem Ziel, den Niedergang der alten Zentren aufzuhalten.

Die **Stadtanalyse** zeigt dabei auf kompakte und ungeschminkte Weise, wo die Stadt steht, was man noch zu erwarten hat und was man jetzt unternehmen sollte. Das Werkzeug ist als Aussensicht gedacht und wird von erfahrenen Fachpersonen ausgeführt.

Die **Nutzungsstrategie** analysiert die Potenziale der Altstadt im Bereich Ladennutzung, Wohnnutzung und Aussenraum und zeigt Massnahmen auf, diese Potenziale zu stärken oder zu erhalten. Neben einer Analyse der Verhältnisse wird ein Prozess mit Eigentümern und Ladenbetreibern eingeleitet, der als Basis für eine gemeinsame Entwicklung dient. Ziel ist die Synthese aus privaten und öffentlichen Handlungsmöglichkeiten. Die **Haus-Analyse** ist ein standar-

disiertes Analysewerkzeug, um Hauseigentümern eine neue Perspektive für ihre Liegenschaft zu bieten. Im Zentrum steht die Wirtschaftlichkeitsberechnung einer neuen Nutzung und die Beratung vor Ort.

Der **Gassenclub** bringt die Entwicklung ins Quartier hinein. Es werden Interessengemeinschaften, sogenannte «Gassenclubs» gebildet, in welchen sich Eigentümer und Anwohner auf eine gemeinsame Strategie einigen. Die Stadt fördert dieses Engagement mit Anreizen. Beispiele: Gemeinsame Nutzungsstrategie der Erdgeschoss, Aufwertung des Aussenraums, gemeinsame Verkehrslösungen.

## Aktives Vorgehen statt Laisser-faire

Doch an wen genau richten sich die Tools? Paul Hasler sagt dazu im «Hochparterre»: «Unsere Ausrichtung auf kleine und mittlere Gemeinden hat sich bewährt. In Ortschaften mit weniger als 2000 Einwohnern scheint man die Probleme auf andere Art zu lösen – Städte mit über 50000 Einwohnern haben professionelle Planungsabteilungen. Dazwischen ist unser Markt.»

Das Netzwerk ist überzeugt, dass ein aktives Vorgehen seitens der öffentlichen Hand einem Laisser-faire vorzuziehen ist. Durch die frühzeitige Einbindung aller Akteure würden sich zum Teil schwer reversible Folgen vermindern lassen.

gse

### PROJEKT «ALPSTAR»

Menschen zusammenbringen, von anderen lernen, gute Beispiele auf die eigene Region umlegen: Im Projekt Alpstar und im Verein «Alpenstadt des Jahres», dem auch die Stadt Brig-Glis angehört, sind Vernetzung, Wissenstransfer und Partizipation Programm. Am Marktplatz der Ideen stellen Gemeinden und Unternehmer ihre Konzepte und Ansätze zur Diskussion.



**Stadtanalyse.** Sebastian Bellwald von der Planval AG (links) und Paul Hasler vom Büro für Utopien in Burgdorf sind Experten im Team von «Netzwerk Altstadt».

## Umwelt | Der europäische Alpenraum sucht gemeinsame Nenner Marktplatz der Ideen

**BRIG-GLIS | Zwei Drittel der Alpenbewohner wohnen in Städten. Das hat Vor- und Nachteile.**

Denn in den Städten entstehen am meisten Treibhausgase. Die Probleme lassen sich dort aber auch am einfachsten lösen. Die vom Verein «Alpenstadt des Jahres» durchgeführte Konferenz widmete sich genau diesem Thema.

### Erfahrungsaustausch über die Grenzen hinweg

Damit kam Brig, nach dem recharge-green.eu-Anlass Mitte November, in kürzester Zeit bereits zum zweiten Male in den Genuss einer europäischen Alpen-Konferenz. Das Kernanliegen zielte auch dieses Mal in eine ähnliche Richtung wie damals: Welche Erfahrungen kann man länderübergreifend in der Alpenregion austauschen?

Ging es bei der ersten Veranstaltung um die Energiewende im Verhältnis zur Biodiversität, lag der Schwerpunkt dieses Mal beim Klimawandel. Mit gutem Grund: Die Energiefrage be-

schäftigt die Menschen. Immer mehr Gemeinden und Regionen versuchen deshalb, mit guten und innovativen Ansätzen dem Klimawandel entgegenzuwirken. Diese Ansätze unterschieden sich zwar durch viele Faktoren, verfolgen aber alle ein gemeinsames, ehrgeiziges Ziel: Sie wollen unabhängig vom Import fossiler Energieträger werden.

Das Ziel ist es dabei, Energie effizienter zu nutzen, die eigene Nachfrage so weit als möglich durch regional erzeugte erneuerbare Energie zu decken und gleichzeitig die regionale Wirtschaft zu fördern. Eng damit verbunden ist oft auch das Ziel, zu einer kohlenstoff- oder klimaneutralen Region zu werden. Gemäss dem Verein liegt die Herausforderung nun aber darin, erfolgreiche Projekte zum alpenweiten Mindeststandard zu machen. Das will zumindest das Projekt «Alpstar». In zwölf Pilotregionen werden deshalb Massnahmen zum Klimaschutz gesammelt, getestet und umgesetzt. Mit dabei bei den Alpstarprojekten ist auch die Energieregion Goms. Ein Projekt, das

2007 seinen Anfang nahm und nachhaltige regionale Entwicklung anstrebt.

### Vorträge und Workshops zum Thema

Konkret in Brig kamen in den Workshops aber andere Projekte zur Sprache. Beispielsweise die energieautarke Strassenleuchte, die ein Kleinunternehmen aus dem österreichischen Götis herstellt. Seit 2010 produziert die Firma Solarlight die Strassenleuchte, die sich ihre Energie von der Sonne holt. Die sonnenbetriebene Batterie im Boden speichert die Energie, die nachts für die Strassenleuchte zum Einsatz kommt.

Oder das Kompetenzzentrum für nachhaltiges Wassermanagement in Willisau. In der beschaulichen Gemeinde hinter dem Jura sind in der Schweiz, aber auch in Ecuador, Finnland, Indien, Südafrika oder den USA an kreativ-nachhaltigen Produkten und Dienstleistungen den weltweiten Markt.

## Mobilitätsmanagement der Hilti AG

# Duschen in der Firma

**LIECHTENSTEIN | Mit Daniel Öhry sprach auch der Mobilitätsmanager der Firma Hilti in Brig. Das Grossunternehmen versucht auf interessante Weise, seine Mitarbeiter für die Thematik «Mobilität» zu sensibilisieren.**

Die Hilti AG ist ein liechtensteinischer Werkzeughersteller mit Hauptsitz in Schaan. Weltweit beschäftigt die Firma rund 21 000 Personen, davon ca. 1900 in Liechtenstein.

### Mit Anreizen arbeiten

Im Fürstentum ist das Unternehmen der zweitgrösste Arbeitgeber. «Auch deshalb haben wir uns gefragt, wie wir unsere Mitarbeitenden sensibilisieren können, öffentliche Verkehrs-

schienen auf dem Firmengelände gebaut, damit diejenigen, die mit dem Velo zur Arbeit fahren, sich umkleiden und frisch machen können. «Das funktioniert mittlerweile sehr gut.»

Zudem hat man Karten angefertigt, die jeweils im Personalrestaurant aufliegen. Auf diesen steht geschrieben, wie die Parkplatzbelegung pro Jahr aussieht oder wie gross die Entfernung ist, die die Mitarbeiter im Schnitt zurücklegen müssen, um in die Firma zu gelangen. Zugleich sucht man auch das Gespräch mit den Behörden, um Radwege und Fahrpläne anzupassen. «Es geht uns darum, bei den Leuten das Bewusstsein für die Mobilität zu wecken.» Dabei überlegt man sich, künftig auch mit einem Mobilitätsbonus zu arbeiten.



**BRIG-GLIS | Der Wandel in den Städten verlangt nach Lösungen. Das Netzwerk Altstadt verfolgt einen interessanten Ansatz, um die Dorfkerne wieder zu beleben.**

Die historischen Zentren der kleineren und mittleren Städte der Schweiz erfahren zurzeit einen grundlegenden Strukturwandel, sagen Sebastian Bellwald und Paul Hasler vom Netzwerk Altstadt. Die Folgen sind auch im Wallis sichtbar: Dorfkerne bluten im wahrsten Sinne des Wortes aus. Wohnungen im Zentrum stehen leer, Geschäfte werden nicht mehr weiterbetrieben, grosse Einkaufszentren werden in der Peripherie gebaut. Was also tun?

## Werkzeug Stadtanalyse

Bellwald und Hasler präsentieren an der «Alpenstadt»-Veranstaltung in Brig (siehe Text rechts) vier Werkzeuge. Diese wurden vom Netzwerk Altstadt kreiert, das 2006 als Forschungsprojekt des Bundesamts für Wohnungswesen entwickelt wurde. Mit dem Ziel, den Niedergang der alten Zentren aufzuhalten.

Die **Stadtanalyse** zeigt dabei auf kompakte und ungeschminkte Weise, wo die Stadt steht, was man noch zu erwarten hat und was man jetzt unternehmen sollte. Das Werkzeug ist als Aussensicht gedacht und wird von erfahrenen Fachpersonen ausgeführt.

Die **Nutzungsstrategie** analysiert die Potenziale der Altstadt im Bereich Ladennutzung, Wohnnutzung und Aussenraum und zeigt Massnahmen auf, diese Potenziale zu stärken oder zu erhalten. Neben einer Analyse der Verhältnisse wird ein Prozess mit Eigentümern und Ladenbetreibern eingeleitet, der als Basis für eine gemeinsame Entwicklung dient. Ziel ist die Synthese aus privaten und öffentlichen Handlungsmöglichkeiten. Die **Haus-Analyse** ist ein standar-

disiertes Analysewerkzeug, um Hauseigentümern eine neue Perspektive für ihre Liegenschaft zu bieten. Im Zentrum steht die Wirtschaftlichkeitsberechnung einer neuen Nutzung und die Beratung vor Ort.

Der **Gassenclub** bringt die Entwicklung ins Quartier hinein. Es werden Interessengemeinschaften, sogenannte «Gassenclubs» gebildet, in welchen sich Eigentümer und Anwohner auf eine gemeinsame Strategie einigen. Die Stadt fördert dieses Engagement mit Anreizen. Beispiele: Gemeinsame Nutzungsstrategie der Erdgeschoss, Aufwertung des Aussenraums, gemeinsame Verkehrslösungen.

## Aktives Vorgehen statt Laisser-faire

Doch an wen genau richten sich die Tools? Paul Hasler sagt dazu im «Hochparterre»: «Unsere Ausrichtung auf kleine und mittlere Gemeinden hat sich bewährt. In Ortschaften mit weniger als 2000 Einwohnern scheint man die Probleme auf andere Art zu lösen – Städte mit über 50000 Einwohnern haben professionelle Planungsabteilungen. Dazwischen ist unser Markt.»

Das Netzwerk ist überzeugt, dass ein aktives Vorgehen seitens der öffentlichen Hand einem Laisser-faire vorzuziehen ist. Durch die frühzeitige Einbindung aller Akteure würden sich zum Teil schwer reversible Folgen vermindern lassen.

**gse**

### PROJEKT «ALPSTAR»

Menschen zusammenbringen, von anderen lernen, gute Beispiele auf die eigene Region umlegen: Im Projekt Alpstar und im Verein «Alpenstadt des Jahres», dem auch die Stadt Brig-Glis angehört, sind Vernetzung, Wissenstransfer und Partizipation Programm. Am Marktplatz der Ideen stellen Gemeinden und Unternehmer ihre Konzepte und Ansätze zur Diskussion.

## Mobilitätsmanagement der Hilti AG

# Duschen in der Firma

**LIECHTENSTEIN | Mit Daniel Öhry sprach auch der Mobilitätsmanager der Firma Hilti in Brig. Das Grossunternehmen versucht auf interessante Weise, seine Mitarbeiter für die Thematik «Mobilität» zu sensibilisieren.**

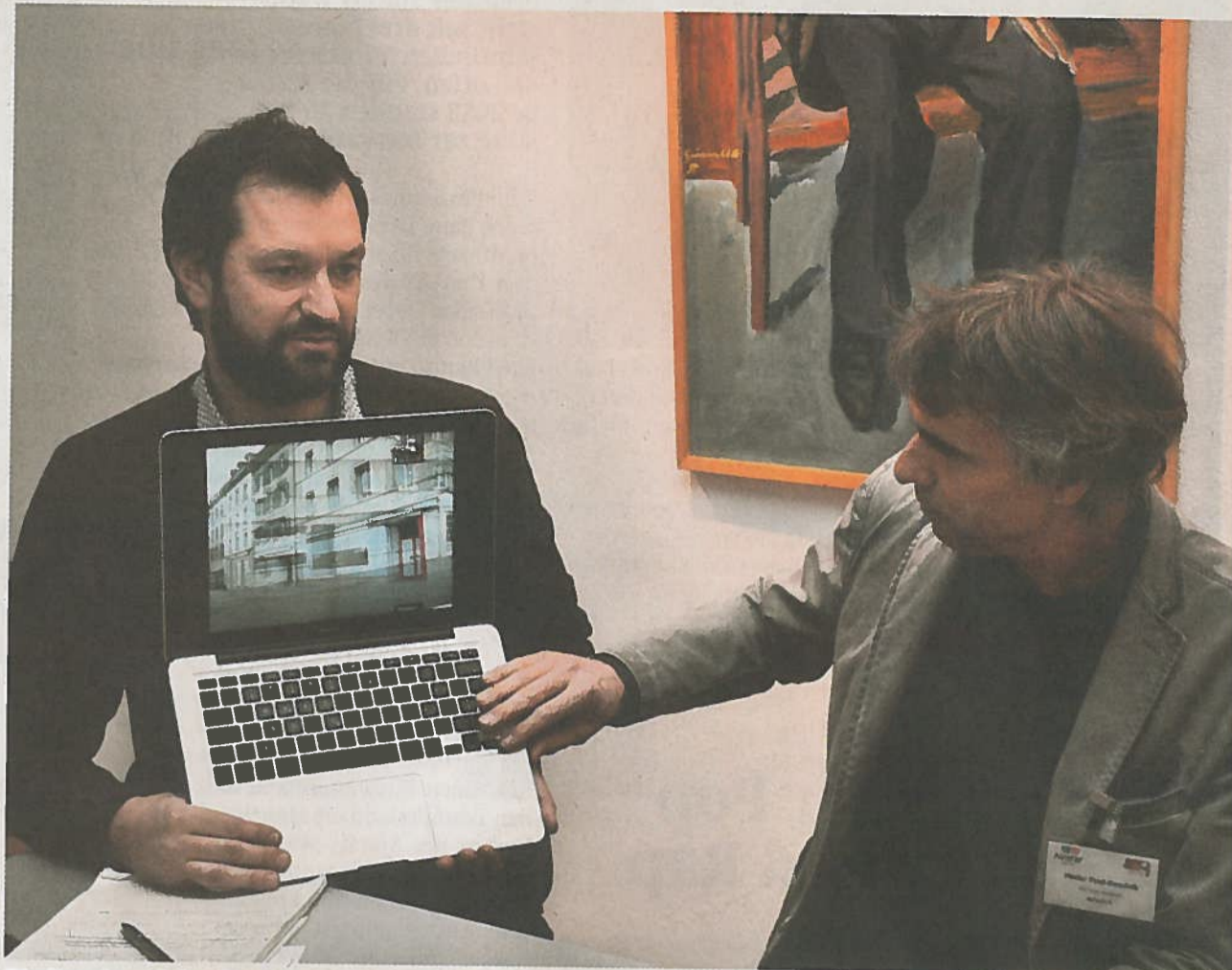
Die Hilti AG ist ein liechtensteinischer Werkzeughersteller mit Hauptsitz in Schaan. Weltweit beschäftigt die Firma rund 21 000 Personen, davon ca. 1900 in Liechtenstein.

### Mit Anreizen arbeiten

Im Fürstentum ist das Unternehmen der zweitgrösste Arbeitgeber. «Auch deshalb haben wir uns gefragt, wie wir unsere Mitarbeitenden sensibilisieren können, öffentliche Verkehrsmittel oder Fahrräder zu nutzen», so Öhry. «Wir wollen dabei nicht mit repressiven Mitteln vorgehen, sondern Anreize schaffen.» Konkret hat die Firma Umkleidekabinen und Du-

schen auf dem Firmengelände gebaut, damit diejenigen, die mit dem Velo zur Arbeit fahren, sich umkleiden und frisch machen können. «Das funktioniert mittlerweile sehr gut.»

Zudem hat man Karten angefertigt, die jeweils im Personalrestaurant aufliegen. Auf diesen steht geschrieben, wie die Parkplatzbelegung pro Jahr aussieht oder wie gross die Entfernung ist, die die Mitarbeiter im Schnitt zurücklegen müssen, um in die Firma zu gelangen. Zugleich sucht man auch das Gespräch mit den Behörden, um Radwege und Fahrpläne anzupassen. «Es geht uns darum, bei den Leuten das Bewusstsein für die Mobilität zu wecken.» Dabei überlegt man sich, künftig auch mit einem Mobilitätsbonus zu arbeiten. Anreize schaffen, nennt das Öhry. «Zu Beginn haben wir die Mitarbeiter gefragt, was passieren müsste, damit sie ihr Auto zu Hause lassen.» Dabei sind 95 Vorschläge eingegangen. **gse**



**Stadtanalyse.** Sebastian Bellwald von der Planval AG (links) und Paul Hasler vom Büro für Utopien in Burgdorf sind Experten im Team von «Netzwerk Altstadt».

FOTOS WE

## Umwelt | Der europäische Alpenraum sucht gemeinsame Nenner

# Marktplatz der Ideen

**BRIG-GLIS | Zwei Drittel der Alpenbewohner wohnen in Städten. Das hat Vor- und Nachteile.**

Denn in den Städten entstehen am meisten Treibhausgase. Die Probleme lassen sich dort aber auch am einfachsten lösen. Die vom Verein «Alpenstadt des Jahres» durchgeführte Konferenz widmete sich genau diesem Thema.

### Erfahrungsaustausch über die Grenzen hinweg

Damit kam Brig, nach dem recharge-green.eu-Anlass Mitte November, in kürzester Zeit bereits zum zweiten Male in den Genuss einer europäischen Alpen-Konferenz. Das Kernanliegen zielte auch dieses Mal in eine ähnliche Richtung wie damals: Welche Erfahrungen kann man länderübergreifend in der Alpenregion austauschen?

Ging es bei der ersten Veranstaltung um die Energiewende im Verhältnis zur Biodiversität, lag der Schwerpunkt dieses Mal beim Klimawandel. Mit gutem Grund: Die Energiefrage be-

schäftigt die Menschen. Immer mehr Gemeinden und Regionen versuchen deshalb, mit guten und innovativen Ansätzen dem Klimawandel entgegenzuwirken. Diese Ansätze unterscheiden sich zwar durch viele Faktoren, verfolgen aber alle ein gemeinsames, ehrgeiziges Ziel: Sie wollen unabhängig vom Import fossiler Energieträger werden.

Das Ziel ist es dabei, Energie effizienter zu nutzen, die eigene Nachfrage so weit als möglich durch regional erzeugte erneuerbare Energie zu decken und gleichzeitig die regionale Wirtschaft zu fördern. Eng damit verbunden ist oft auch das Ziel, zu einer kohlenstoff- oder klimaneutralen Region zu werden. Gemäss dem Verein liegt die Herausforderung nun aber darin, erfolgreiche Projekte zum alpenweiten Mindeststandard zu machen. Das will zumindest das Projekt «Alpstar». In zwölf Pilotregionen werden deshalb Massnahmen zum Klimaschutz gesammelt, getestet und umgesetzt. Mit dabei bei den Alpstarprojekten ist auch die Energieregion Goms. Ein Projekt, das

2007 seinen Anfang nahm und eine nachhaltige regionale Entwicklung im Goms anstrebt.

### Vorträge und Workshops zum Thema

Konkret in Brig kamen in den Vorträgen und Workshops aber andere Ideen und Projekte zur Sprache. Beispielsweise die energieautarke Strassenbeleuchtung, die ein Kleinunternehmer im österreichischen Götis herstellt. Seit 2010 produziert die Firma SoLED die Strassenleuchte, die sich ihre Energie von der Sonne holt. Die sonnengespeiste Batterie im Boden speichert die Energie, die nachts für die Strassenbeleuchtung zum Einsatz kommt.

Oder das Kompetenzzentrum für nachhaltiges Wassermanagement in Willisau. In der beschaulichen Stadt im Luzerner Hinterland tüfteln Jungunternehmer aus der Schweiz, aber auch aus Ecuador, Finnland, Indien, Südafrika oder den USA an kreativ-nachhaltigen Produkten und Dienstleistungen für den weltweiten Markt. **gse**



**Ideenaustausch.** Interessiert verfolgen die Teilnehmer die Ausführungen an einem der «Marktstände». Stellen Fragen, geben Inputs und beteiligen sich an der Diskussion.